

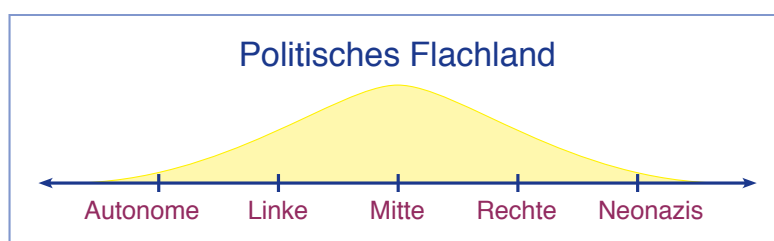
Adieu politisches Flachland

von Wulf Mirko Weinreich 2022-12-29, 12.10.2025 (violett = erweiternde Nebengedanken)

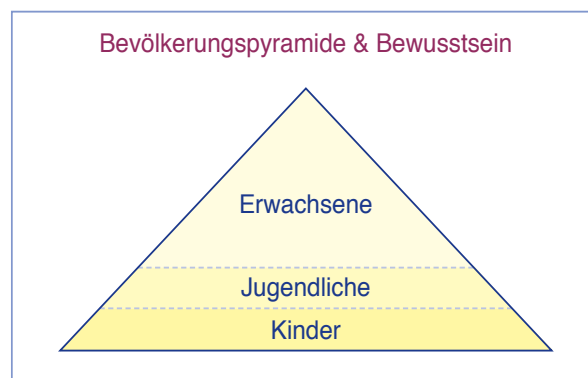
Links und rechts funktionieren nicht mehr als politische Verortung. Die Integrale Philosophie kann Klarheit in die Begriffsverwirrung bringen, indem sie verschiedene Dimensionen unterscheidet.

Problemstellung: In den letzten Jahren kommt es – befeuert durch die Medien, die es als Kampfbegriffe benutzen – zu einer zunehmenden Verwirrung und Sinnentleerung der Bezeichnungen „links“ und „rechts“ für politische Strömungen. Dabei wird meistens „rechts“ zur völligen Abwertung aller Personen benutzt, die auf irgendeine Weise Kritik an der Regierungspolitik üben, womit die so Bezeichneten aus dem öffentlichen Diskurs ausgeschlossen werden. Oft genügt schon eine vermutete „Kontaktschuld“ zur Disqualifizierung, die mit der Wortschöpfung „rechtsoffen“ angedeutet wird. Ein Grund dafür ist, dass das Wort „rechts“ inhaltlich so sehr in die Nähe des Hitlerfaschismus gerückt wurde, dass Zwischenbedeutungen wie „konservativ“, „nationalistisch“ und ähnliche fast völlig verloren gegangen sind. „Links“ zu sein ist zwar auch nicht erstrebenswert, aber mit deutlich weniger Makeln behaftet als rechts. Im Moment haben wir sogar eine „linke“ Regierung – bestehend aus SPD, Grünen und FDP – was für ein Hohn für viele Linke! Als ob ein bellizistischer Neoliberalismus jemals links war. Die Parteien selbst, einschließlich der Linken, streben alle nach dem Adjektiv „mitte“, da niemand einem extremen Rand zugeordnet werden will. Im Gegensatz dazu tragen manche gesellschaftliche Splittergruppe die Einordnung als „links“ oder „rechts“ trotzig wie eine Auszeichnung vor sich her. Mit konkreten Inhalten hat das oft nichts zu tun und so stellt sich die Frage, was genau links oder rechts ist. Sind die „Grünen“ links oder rechts? Und wie ist es mit den Antideutschen, wie mit den woken Genderaktivisten? War die SPD jemals links oder die CDU mitte? Eines der Probleme, die zur inhaltlichen Verwirrung geführt haben, ist, dass mit links und rechts im politischen Kontext genau genommen zwei(sic!) verschiedene Dimensionen bezeichnet werden – was denen, die mit diesen Begriffen um sich werfen, aber in den meisten Fällen nicht bewusst ist. Hinzu kommt die individuelle Selbstverortung, der eigene Bias, was dazu führt, dass ein Linksextremer natürlich alle anderen als rechts sieht und ein Rechtsextremer alle anderen als links. Der Philosoph Ken Wilber hat mit seiner integralen Philosophie ein abstraktes, inhaltsfreies 5-dimensionales Strukturmodell aufgestellt, das als Matrix über alle Bereiche des Seins gelegt werden kann, um darin erscheinende Phänomene genau zu verorten. Ich benutze hier einige seiner Dimensionen, die mir geeignet erscheinen, um „links“ und „rechts“ etwas differenzierter zu betrachten und damit einen Vorschlag gegen die Sprachverwirrung zu machen.

Die Ausgangslage: In unserer Gesellschaft gibt es seit Beginn des Industriekapitalismus und der damit verbundenen bürgerlichen Demokratie die (scheinbare) Vertretung der Interessen verschiedener Bevölkerungsgruppen durch Parteien. Diese werden traditionell in links – mitte – rechts unterteilt, abgeleitet aus der ursprünglichen Sitzverteilung im Parlament, wobei der politischen Ausrichtung bestimmte Eigenschaften zugeordnet werden, wie: sozial, wirtschaftsorientiert, nationalistisch, usw. Dabei gehen die meisten Menschen davon aus, dass es sich bei ihren Repräsentanten genau wie bei ihren Wählern mengenmäßig ungefähr um eine Gauß'sche Normalverteilung handelt, mit den meisten Vertretern in der politischen Mitte, die immer weniger werden, je weiter man sich zum linken oder rechten Pol bewegt. Dieses vereinfachte Bild einer quantitativen Verteilung tragen die meisten unserer Zeitgenossen in ihrem Kopf herum:



Weiterhin gehen die meisten Menschen implizit davon aus, dass sich die Parteien qualitativ weitgehend auf einer Ebene befinden – eben „politisches Flachland“ – und dass es daher einfach von den persönlichen Interessen oder einem guten Wahlkampf abhängt, welche Partei man wählt. Diese Ansicht ist zwar recht einleuchtend, greift aber zu kurz. Sie ignoriert, dass die materiellen und sozialen Interessen oder die Beeinflussbarkeit nur einen begrenzten Teil zur politischen Willensbildung beitragen. Einer der Denkfehler ist die unreflektierte Grundannahme, dass das menschliche Bewusstsein in Schichten aufgebaut ist, die sich altersabhängig übereinander lagern – und dass das individuelle Bewusstsein in der jeweiligen Alterskohorte qualitativ relativ homogen ist – vor allem in den Mustern der Erkenntnisgewinnung und des Denkens – und sich nur in der Quantität unterscheidet – zum Beispiel in der Menge und Art der Information. Anders gesagt: der erwachsene 8-Klassen-Abgänger und der Professor würden sich demnach nur in der Menge ihres Wissens unterscheiden, nicht aber in der Qualität ihres Bewusstseins. Die einfachste Schichtung nach dieser Grundannahme wären Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Diese Vorstellung von einer parallelen Entwicklung von Alter und Bewusstseinschichten lässt sich in einer idealisierten Bevölkerungspyramide so darstellen:



Da politische Willensbildung etwas für Erwachsene ist und diese psychisch auf derselben Ebene verortet werden, wird durch dieses Modell die Vorstellung eines *rein quantitativen* Unterschiedes zwischen den Parteien unterstützt. In Wirklichkeit ist die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins über die Lebensalter viel komplexer.

Hinterfragung der Grundannahme: In der Wissenschaft gibt es eine Unzahl evolutionärer Theorien in allen Lebensbereichen, von denen die meisten Hegels Gedanken berücksichtigen, dass es bei der Entwicklung über die Zeit nach quantitativen Kumulationen zu einem Sprung auf eine qualitativ neue Ebene kommt, die die vorhergehende inkludiert. Wenn man diesen Prozess über einen längeren Zeitraum betrachtet, kommt es zur Emergenz immer neuer, komplexerer Ebenen, die jeweils die vorhergehenden integriert haben: komplexe Lebewesen integrieren Zellen integrieren Moleküle integrieren Atome integrieren Elementarteilchen. Oder: Höhere Mathematik integriert das große Ein-Mal-Eins integriert das kleine Ein-Mal-Eins integriert die Zahlenkenntnis, usw. Weil die komplexeren Strukturen auf den einfachen aufbauen und diese inkludieren, entstehen daraus evolutionäre Hierarchien. Das Gesetz der Entwicklung vom Einfachen zum Komplexen über qualitativ unterscheidbare Ebenen ist die erste der hier verwendeten Wilber'schen Dimensionen.¹

Dieses Grundgesetz gilt auch für die Entwicklung des Menschen. Sie findet äußerlich in der Entwicklung des Körpers vom Baby bis zum Greis und innerlich als Bewusstseinsentwicklung statt. Verschiedene Psychologen haben einzelnen Bereiche der Bewusstseinsentwicklung detailliert beschrieben – Jean Piaget die kognitiven Entwicklung, L. Kohlberg die Entwicklung der Moral oder A. Maslow die Entwicklung der Bedürfnisse – deren Stufen sich zu „Bewusstseinssebenen“ zusammenfassen lassen. Die Tiefenstruktur dieser Entwicklungsebenen finden sich aber auch in der Entwick-

¹ Die Spektralfarben, die in der Integralen Philosophie zu Kennzeichnung der Ebenen verwendet, haben nichts mit der Peace-Fahne oder der LGBT-Flagge zu tun.

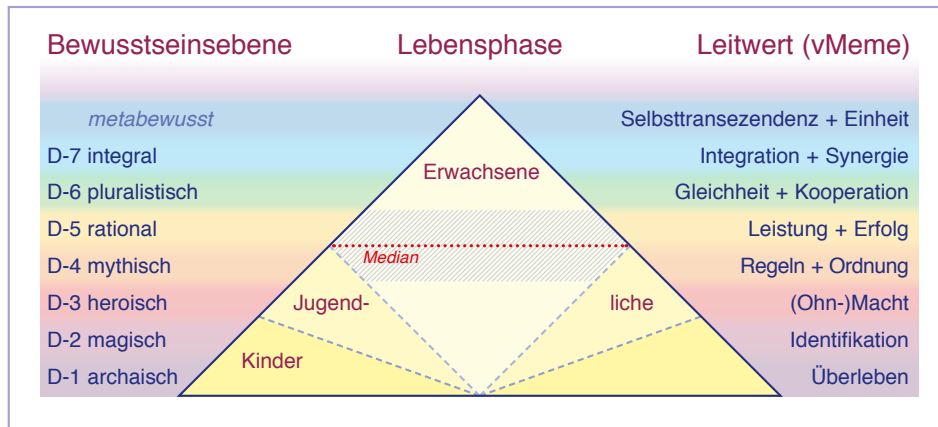
lung der Gesellschaft als Ganzes (die ja die Summe der Individuen ist), womit sich im Außenbereich – dem Bereich der Systeme – bspw. Forscher wie Karl Marx (Entwicklung der Produktionsverhältnisse) oder Niklas Luhmann (Soziologie) beschäftigt haben. Auf der Innenseite, der Seite der Kultur – die quasi die kollektive Psyche der Menschheit ist – finden wir Jean Gebser (Entwicklung der Kultur) oder Spiral Dynamics (Werte-Meme) nach Clare Graves und viele andere. Individuelle und kollektive Entwicklung, die jeweils eine psychische Innen- und eine physischen Außenseite haben, ergeben die vier Quadranten in der Wilberschen Theorie – eine weitere Dimension. So entspricht das magische Denken kleiner Kinder unserer Gesellschaft in seiner Grundstruktur nicht zufällig der magischen Kultur indigener Völker². Die daraus resultierenden Entwicklungsebenen des Individuums bzw. von Menschengruppen werden nachfolgend aufsteigend an Jean Gebser angelehnt als *archaisch, magisch, heroisch, mythisch, rational, pluralistisch, integral* und – als Ausblick in die Zukunft – *metabewusst* bezeichnet. Manchmal ziehe ich die vier unteren Ebenen auch zu „prämodern“ zusammen, *rational* ist die „moderne“ Trennlinie, jenseits derer sich mehrere „postmoderne“ Ebenen bis hin zu einer in der Zukunft vermuteten „metabewussten“ Ebene anschließen.

Seit Piaget ist bekannt, dass sich allein die kognitive Entwicklung der Kinder über viele(!) verschiedene Ebenen des Bewusstseins erstreckt, und dies unterschiedliche Geschwindigkeiten (frühreif und zurückgeblieben) und die Möglichkeit von Entwicklungsstörungen einschließt. Die Entwicklung der Kinder ist also überhaupt nicht homogen, dasselbe gilt für Jugendliche. Für jeden Pädagogen gehört das zum Grundwissen, da die Lehrpläne daran ausgerichtet werden und auch jedes Elternteil weiß das aus eigener Erfahrung. Die meisten Menschen gehen allerdings davon aus, dass beim Eintritt in das Erwachsenenalter die qualitative Bewusstseinsentwicklung endet – man ist dann halt einfach „erwachsen“ – so dass in unserer Vorstellung das Bewusstsein eines 20jährigen weitgehend dem eines 60jährigen entspricht. Tatsache ist jedoch, dass auch das Bewusstsein des erwachsenen Teils der Bevölkerung qualitativ nicht homogen ist, sondern sich ständig weiterentwickelt, bei dem einen schneller, bei dem anderen langsamer, bis zu einem individuell verschiedenen Maximal-Level. Unabhängig von den quantitativen Oberflächenstrukturen – Kulturfähigkeiten wie Lesen, Schreiben, Rechnen und Allgemeinwissen – gibt es also große Differenzen in der Art, WIE die Umwelt wahrgenommen, interpretiert und darauf reagiert wird. Es ist ein Unterschied, ob man die Welt als mythische Erzählung begreift, sie rational durchdringt oder gar in pluralistisch-systemischen Kontexten erfassen kann. Dazu gehören auch unterschiedliche Ebenen des Altruismus, verschiedene Grundbedürfnisse, Werte, Kommunikations- und Organisationsstile, sowie die zunehmende Fähigkeit zu lügen bzw. über seine wahren Ziele hinwegzutäuschen. Dies ergibt eine große Spreizung der Bewusstseinsqualität zwischen erwachsenen Menschen gleichen und verschiedenen Alters, abhängig von der sie umgebenden und die Entwicklung stimulierenden oder hemmenden Kultur. (Bewusstseins-) Ebene und kognitive Entwicklung sind übrigens nicht identisch, auch wenn erstere von letzterer abhängig ist: Eine Bewusstseinsstufe kann frei gewählt werden, aber niemals über der erreichten Ebene der kognitiven Entwicklung liegen – immer aber darunter. So kann es also intelligente Rassisten geben – aber keine geistig beschränkten Internationalisten.

Die unterschiedlichen Bewusstseinslevel kann man in eine idealisierte Bevölkerungspyramide eintragen: Die untersten Ebenen werden von Kindern besetzt, auf den nächsten Ebenen gibt es hauptsächlich Jugendliche und auf den oberen Ebenen befinden sich die Erwachsenen. Allerdings gibt es durch unterschiedliche Entwicklung durchaus auch Jugendliche und Erwachsene, die sich noch mit den untersten Ebenen identifizieren. Das heißt, körperliches Alter und Bewusstsein entwickeln sich nicht mehr parallel. Zwar starten alle Menschen als Babys auf der archaischen Bewusstseinsstufe, entwickeln sich aber unterschiedlich schnell und erreichen verschiedene Level. So kann ein 40-jähriger auf D-3 »heroisch« verharren, während er von einem 20-jährigen in der Bewusstseinsentwicklung überholt wird. Da man sich die Entwicklung über Bewusstseinsstufen besser vertikal vorstellt, erhält man für die Verteilung der Erwachsenen wieder eine Gauß'sche Normalverteilung,

² Ich weiß, dass alle Vertreter der pluralistischen Ebene jetzt protestieren werden – ein gutes Indiz dafür, dass sie sich selbst gerade mit der pluralistischen Ebene identifizieren!

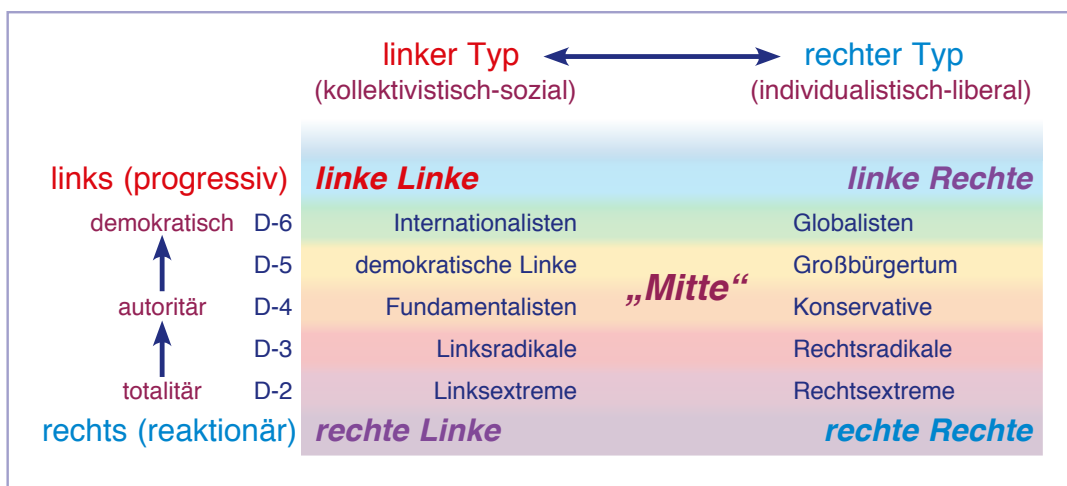
dieses Mal aber senkrecht: unten die etwas zurück gebliebenen, in der Mitte einen Bauch für den geistigen Durchschnitt, und oben die am weitesten Entwickelten. Was ähnlich bleibt, ist die Abnahme der Spanne, die die Pyramide konstituiert: So, wie die Anzahl der Menschen mit zunehmendem Alter abnimmt, nimmt auch (unabhängig von Alter) die Anzahl der Menschen auf höheren Bewusstseinssebenen ab: Es gab und gibt nur wenige Einsteins und Gandhis. In den westlichen Industriegesellschaften liegt der empirisch nachgewiesenen Schwerpunkt zwischen der mythischen („katholischer Bauer in Oberbayern“) und rationalen („erfolgsorientierter Manager in Frankfurt“) Ebene, mit tendenziellen Konzentrationen in bestimmten sozialen Bevölkerungsgruppen.



Aus dieser differenzierten Betrachtung heraus ergibt sich, dass Menschen jenseits ihrer Klassenzugehörigkeit und ihrer sozialen Interessen durch die Identifikation mit einer bestimmten Bewusstseinssebene verschiedene individuelle Bedürfnisse, Werte, Organisations- und Kommunikationsstile haben, die wiederum von verschiedenen Parteien und Interessengruppen repräsentiert werden. So ist für manche Menschen materielle Sicherheit ein wichtigerer Wert als Freiheit oder Selbstverwirklichung. Ähnliches gilt für die Demokratiefähigkeit: Auf bestimmten Ebenen hat ein Mensch lieber klare Ansagen von oben und klare Hierarchien, während er auf anderen Ebenen Wert darauf legt, zu diskutieren, mitzuentcheiden und flache bis keine Hierarchien fordert. Allerdings gilt aus Sicht einer integralen Psychologie, dass, je tiefer und damit „kindlicher“ die Ebene ist, mit der sich ein erwachsener Mensch identifiziert, desto krankheitswertiger wird er von seiner Umwelt wahrgenommen, da diese ein anderes, alters- und normgerechtes Verhalten erwartet. Ein altersunangemessenes Verhalten – z.B. impulsive Aggressivität – führt auch bei Gerichten zu Irritationen: Ist eine Handlung politisch motiviert oder aus psychischen Defiziten heraus entstanden, oder hängen beide sogar zusammen? Eine besondere Stellung nimmt die früheste Entwicklungsebene ein: Erwachsene, die sich immer noch auf einer frühkindlichen *archaischen* Ebene befinden, sind unfähig zur Selbstorganisation, auch der in Parteien. Deshalb können wir sie hier vernachlässigen – wir werden sie vermutlich am ehesten als Patienten in Psychiatrischen Kliniken finden.

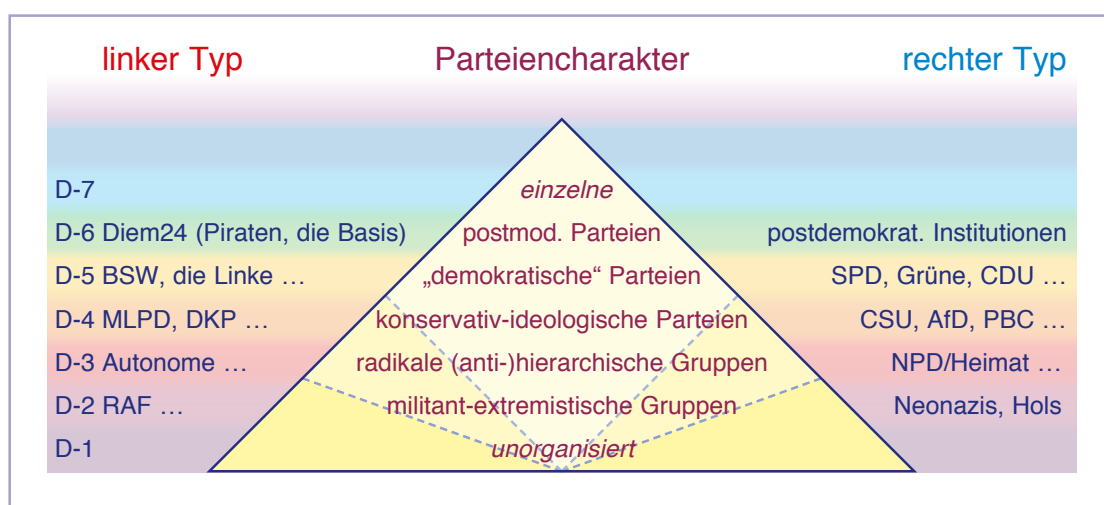
Anwendung auf die Politik: Ein gesellschaftlicher Aspekt, der in den Entwicklungsebenen repräsentiert wird und einen ersten Bezug zu links und rechts gibt, ist die sich über die Zeit entwickelnde sozioökonomische Grundstruktur von der Urgesellschaft bis zur gerade entstehenden Informationsgesellschaft. Vor diesem Hintergrund wird „links“ vor allem mit einer Zukunftszugewandtheit assoziiert, die dynamische Veränderungen mit dem fernen Ziel einer idealen Gesellschaft namens „Sozialismus“ oder „Kommunismus“ einschließt, weshalb man sie umgangssprachlich auch oft „progressiv“ nennt. Unter „rechts“ wird eher die Bewahrung des Bestehenden bis hin zur Rückwendung zu einer idealisierten Vergangenheit verstanden – umgangssprachlich gerne als „konservativ“ oder gar „reaktionär“ bezeichnet. Wir finden sie bei Reichsbürgern und ähnlichen Gruppen. Dieses „oben-unten“ korreliert in einem recht starken Maße mit der individuellen Intelligenz: in „linken“ Gruppierungen finden sich deutlich mehr Menschen mit Hochschulabschluss, als in „rechten“ Gruppen. Auf die integrale Matrix übertragen heißt das, dass Menschen auf der rationalen und den

postmodernen Ebenen tendenziell eher „links“ eingeordnet werden, als Menschen auf den prämodernen. Erstaunlicherweise wird auch die Arbeiterklasse seit K. Marx mit „links“ assoziiert. Wenn man sich deren Bildungsniveau anschaut und untersucht, auf welchen Ebenen sich ihre Vertreter konzentrieren – nämlich vorrangig auf den vormodernen, wird deutlich, dass das kaum möglich ist. Wie ich in anderen Artikeln dargelegt habe, vermute ich hier einen Denkfehler. Marx konnte sich damals nicht vorstellen, dass es jemals mehr als eine Handvoll Intellektuelle geben würde, und dass diese – also auch er selbst – die neue, revolutionäre Klasse seien, wogegen die Arbeiterklasse, unabhängig von der durch ihre Ausbeutung aufgestaute Wut, von Natur aus eher konservativ ist. Eine weitere Dimension der integralen Philosophie, die im Kontext von links und rechts interessant ist, sind die Typen. Typen sind qualitativ gleichwertige Ausprägungen, die auf allen Ebenen grundsätzlich gleich bleiben, auch wenn sie sich ebenenspezifisch unterschiedlich ausdrücken. Die bekanntesten Typen sind Dualismen wie positiv – negativ, männlich – weiblich, hell – dunkel, etc. Es gibt aber auch Typensysteme mit mehr Elementen, wie die 4 Temperamente oder Eysencks „Big Five“. Typen bleiben in der Entwicklung über die Ebenen gleich, drücken sich aber ebenenspezifisch aus: Ein Choleriker bleibt auf allen Ebenen Choleriker, doch wird er auf einer niederen Bewusstseinsebene in Konflikten mit körperlicher Gewalt reagieren, auf einer höheren dagegen eher mit einer argumentativen Diskussion. In unserer Betrachtung ist interessant, dass auch Gesellschaften aufgrund ihrer geschichtlichen Entwicklung in zwei Haupttypen (mit fließenden Übergängen) eingeteilt werden können: kollektivistisch-sozial (bspw. in Asien) versus individualistisch-libertär (vor allem in Europa / Nordamerika). Dies ist relativ unabhängig vom kollektiven Entwicklungsstand der Gesellschaft, wie er in den Produktionsweisen zum Ausdruck kommt, sondern hat seine Ursache in philosophischen Traditionen, Weltanschauungen und lokalen ökonomischen Bedingungen: der Reisanbau kann nur kollektiv bewältigt werden, wobei der Weizenanbau auch durch einzelne Bauern möglich ist. Die asiatische Philosophie von der Harmonie von Himmel und Erde ist eine andere, als die griechische Tradition, die das erkennende Individuum in den Mittelpunkt stellt. Dabei wird der Pol „kollektivistisch-sozial“ allgemein als „links“ angesehen, da er das Wohlergehen von Gemeinschaften im Fokus hat, und der Pol „individualistisch-libertär“ als „rechts“, da hier der individuelle Erfolg höher bewertet wird. Auch für diese beiden Typen (und alles, was dazwischen ist) gilt, dass sie gleichwertig sind, da sie verschiedene Qualitäten und Defizite beinhalten. Diese Orientierung ist natürlich nicht rein psychologisch oder weltanschaulich, sondern beinhaltet auch die Besitzverhältnisse an Produktionsmitteln und Kapital, ja wird maßgeblich davon mitgeprägt: ein Habenichtes ist eher geneigt, das Wohlergehen aller zu fordern, als jemand, der die individuelle Verfügungsgewalt über große materielle Ressourcen besitzt – da sind sich Europa und Asien einig. Und genau dieser Typ ist es, der – unabhängig von der jeweiligen Ebene – im Marx’schen Sinne einen Arbeiter eher links und einen Banker eher rechts sein lässt. Die Ebenen und Typen lassen sich zusammen in einer Vier-Felder-Tafel darstellen, die schon das ganze Dilemma um „links und rechts“ auf den Punkt bringt:



Die politische Umgangsform könnte man in ihrer Tiefenstruktur aufsteigend über die Ebenen auch folgendermaßen beschreiben: von totalitär über autoritär hin zu repräsentativ-demokratisch zu demokratisch und darüber hinaus in Formen, die wir heute noch nicht kennen können. Während auf den unteren Ebenen die Abgrenzung am stärksten ist, wird sie auf höheren Ebenen aufgrund der Zunahme von Altruismus – der Fremde wird immer weniger als Gegner definiert – immer geringer, um möglicherweise in der Zukunft zu einer umfassenden Integration zu gelangen. Daher kommt es bei beiden Typen zu einer Zunahme des Internationalismus / Globalismus über die Ebenen.

Wenn man sich noch näher heranzoomt, kann man die durchschnittliche Position der einzelnen Parteien wie sie im Moment (2024) die politische Landschaft in der BRD repräsentieren, in der Bevölkerungspyramide finden. Die Parteien vertreten damit nicht nur Menschen bestimmter sozialer Gruppen / Klassen (als Typen), sondern durch ihre eigene Tiefenstruktur, die wiederum in ihrem Parteiprogramm zum Ausdruck kommt, auch Menschen auf bestimmten Bewusstseinssebenen. Natürlich ist die Mitte des gesellschaftlichen Bewusstseins zahlenmäßig wesentlich stärker repräsentiert, als die oberen und unteren Ebenen. Das führt zur einer Einschränkung der Möglichkeiten der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie: diese ist aufgrund ihrer quantitativen Natur immer eine Herrschaft der Mittelmäßigkeit und niemals die Herrschaft der am weitesten entwickelten Vertreter einer Gesellschaft. Dadurch werden zwar die Bewusstseinssebenen innerhalb der Gesellschaft recht gut abgebildet, allerdings Lösungen für komplexe Probleme, die eine große Voraussicht fordern, fast unmöglich gemacht, wie man beim Thema „Erderwärmung“ gut beobachten kann. In Kombination mit dem Typ führt die Herrschaft der Mittelmäßigkeit dazu, dass die Vertreter des rechten Pols einen Vorteil haben, weil sie dem linken Pol im Konkurrenzkampf schon aufgrund ihres Typs überlegen sind, was durch die Struktur des politischen Systems und die Verteilung der materiellen Ressourcen verstärkt wird: Der Egoistischste gewinnt! Damit ist die jahrzehntelange Herrschaft der CDU/CSU in der BRD ausreichend begründet. Parteien, die über der Mitte des gesellschaftlichen Bewusstseins liegen – und damit auch die größte politische Weitsicht verkörpern, die derzeit möglich ist – haben genauso wenig Chancen auf einen Wahlerfolg, wie Parteien, die unter dieser Mitte liegen, ja sogar noch weniger. Dadurch entsteht eine *Herrschaft der Mittelmäßigkeit*. Die individuelle oder kollektive Weiterentwicklung des Bewusstseins ist ein sehr langwieriger Prozess, wogegen eine krisenbedingte Regression recht schnell möglich ist, wie wir durch Corona gerade erleben konnten. Deshalb haben Parteien auf den unteren Ebenen in Krisenzeiten eine reale Chance, was die aktuelle Popularität der AfD oder die der NSDAP im letzten Jahrhundert erklären.



Die Zuordnung der Parteien zu den Ebenen ist allerdings auch eine Idealisierung: Sowohl die Partei als Ganzes als auch die Mitglieder oszillieren über Ebenen und Typen um einen Gravitationspunkt. So ist es kein Problem, je nach Thema einen linken, mittleren oder rechten Standpunkt einzunehmen. Beispielsweise gibt es in der Partei „BSW“, deren Schwerpunkt meines Erachtens auf der *rationalen* Ebene (D-5) liegt, sowohl noch *mythische* Altgenossen (D-4), die aus der SED übernommen

wurden, als auch *postmoderne* Pluralisten (D-6). Besonders in den letzten Jahrzehnten hat sich das Mitgliederspektrum der linken Parteien von der Arbeiterklasse zunehmend zu den postmodernen Intellektuellen – oft auch mit Mittelschicht-Hintergrund – verschoben. Das sagt erst einmal nur etwas über die neue, postmoderne Ebene. Um den Typ finden derzeit erbitterte Kämpfe zwischen dem linken, pazifistischen, sozialen Flügel und dem rechten, liberalen, identitätspolitischen Flügel (Bewegungslinke) statt³. Letzterer sieht die Hauptaufgabe nicht mehr in der Überwindung des Kapitalismus, sondern möchte sich gerne einfügen, um mitregieren zu können und sieht auch im weltweiten militärischen Engagement Deutschlands im Rahmen der NATO kein Problem. Seit ihrem letzten Parteitag (2022 in Erfurt) ist es nicht mehr sicher, ob „die Linke“ nicht ganz auf die liberal-individualistische Seite wechselt, also von *D-5 links* nach *D-5 rechts* – was letztendlich zur Abspaltung des BSW geführt hat. Möglicherweise befinden sich aber sowohl „die Linke“ als auch das BSW auf derselben Ebene, bedienen aber unterschiedliche Quadranten: Während das BSW klassisch links für soziale Gerechtigkeit kämpft (UR), hat sich „die Linke“ kulturelle und Gendergerechtigkeit auf die Fahnen geschrieben (UL). Dadurch, dass beide nicht mehr die Frage nach dem Eigentum an Produktionsmitteln stellen, sind sie vom Typ her ziemlich weit in die Mitte gerückt.

Die klassische Forderung der Linken, alle Privilegien und Unterdrückung aufzuheben ist ein pluralistisch-universalistischer Ansatz (D-6, linker Typ): „Alle Menschen sind gleich!“. Dagegen hat linke Identitätspolitik die Tendenz, ehemals stigmatisierten Randgruppen sprachlich und kulturell besondere Privilegien einzuräumen, ohne die ökonomischen Grundlagen für soziale Ungerechtigkeit anzutasten, wodurch die soziale Bewegung nicht geeint, sondern fragmentiert wird. Das ist frühes D-5 (mythisch-ideologisch) in der Ausprägung des rechten Typs! Der Verzicht auf den Klassenkampf führt oftmals zu einer reinen Symbolpolitik: Probleme werden umbenannt, anstatt gelöst.⁴ Die Mutation von einer „Partei der Arbeiterklasse“ zu einer „Partei der Intelligenzia“ wäre in einem „Marxweiterdenkenden“ Sinne sogar zu begrüßen, wenn die strukturellen Gegebenheiten der bürgerlichen Parteiendemokratie nicht dazu führen würde, dass auch hier die rechten Flügel gewinnen. Dies lässt sich exemplarisch am Schicksal von Jeremy Corbyn oder Bernie Sanders (die ja niemals Besitzverhältnisse antasten wollten, sondern lediglich etwas mehr Verteilungsgerechtigkeit im sozialdemokratischen Sinne anstrebten) in Großbritannien bzw. USA gut ablesen. Auf Grund der Ebenenunterschiede und dem Einspinnen in die eigene Echokammer wird es zunehmend zweifelhaft, inwieweit „die Linke“ – bei aller mentalen Einsicht in die Bedeutung der sozialen Gerechtigkeit – überhaupt noch fähig ist, eine Politik für die moderne oder prämoderne Arbeiterklasse zu leisten: Schon beim Lesen ihres Parteiprogrammes dürfte der normale Arbeiter überfordert sein. Gerade der prämoderne Teil der Arbeiterklasse / Bevölkerung fühlt sich – unabhängig von den Besitzverhältnissen – bei einer prämodernen Partei wie der AfD intellektuell und bewusstseinsmäßig wesentlich besser aufgehoben als bei einer vom Typ her linken, sozialen, aber ansonsten postmodernen „Linken“ – auch wenn die AfD wirtschaftsliberal und damit vom Typ her eindeutig rechts ist.⁵ Derzeit sind viele der linken Intellektuellen gut situiert und abgesichert, so dass ihnen der Typ nicht so wichtig ist. Die 4. technologische Revolution wird allerdings dazu führen, dass sie zugunsten der KI, die sie selbst entworfen haben, irgendwann genauso wegrationalisiert und in prekäre Lebensverhältnisse gedrängt werden, wie in der Vergangenheit die Arbeiterschaft durch die Mechanisierung. Damit wäre vermutlich schlagartig der Opportunismus der Salon-Linken und Intellektuellen passé: Arbeitslose Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure und Softwareentwickler lassen sich möglicherweise nicht so leicht in das Prekariat abdrängen, wie in der Vergangenheit die Arbeiter. Das heißt, dass es eine neue Runde im

³ <https://www.jungewelt.de/artikel/436676.niedergang-der-linkspartei-ende-der-koexistenz.html>

⁴ Die verstärkende Rolle und Lenkung / Manipulation des öffentlichen Diskurses, vor allem durch die Medien, ist mir durchaus bewusst, würde aber den Rahmen sprengen.

⁵ Diese Korrelation der Bewusstseins-ebene von Individuum und Partei ist auch eine Erklärung, weshalb 1933 viele Arbeiter lieber NSDAP anstatt KPD wählten: Die individuelle Bewusstseins-ebene führt die ausschließliche Wirkung des „Klassenbewusstseins“ á la Marx ad absurdum. Und da Menschen in Krisenzeiten zur Regression neigen (bei schweren körperlichen Krankheiten als „Psychotisches Durchgangssyndrom“ bekannt), konnte die NSDAP auch bei Menschen punkten, die vorher Parteien höherer Ebene gewählt hatten.

Klassenkampf geben könnte, wo es statt um Symbolpolitik im Kulturraum wieder um handfeste materielle Interessen und soziale Gerechtigkeit – also den linken Typ – gehen würde. In diesem Kampf werden sie auf jeden Fall auf alle anderen unterdrückten Gruppen als Bündnispartner angewiesen sein, auch die, die sie derzeit verachten oder „gutwillig bevormunden“.⁶

„Die Grünen“, die einmal als ökologische, pazifistische und sozial engagierte pluralistische Partei (*D-6 links*) angetreten ist, sind unter dem Druck der Realos in den 90er Jahren strukturell wieder auf die rationale Ebene (*D-5*) regrediert: Postmoderne Strukturelemente wie Rotationsprinzip, Trennung von Amt und Mandat u.ä., die die Nachteile der Parteiendemokratie aufheben sollten, wurden wieder aufgegeben. Durch ihre globale und ökologische Orientierung und ihre Verwurzelung in der Intelligenzia haben sie immer noch postmodernen Reste (*D-6*) in Ihrem Programm, auch wenn sie inzwischen sehr ideologisch verhärtet sind (frühes *D-5*). Ökologie heißt nicht mehr Selbstbeschränkung, sondern dient inzwischen als Rechtfertigung für weiteres Wachstum der kapitalistischen Wirtschaft, so dass sie jetzt eher dem rechten Typ zuzuordnen sind, was auch in ihrer aktuellen, bellizistisch-transatlantisch-neoliberalen Politik zum Ausdruck kommt.

War die CDU unter Helmut Kohl noch weitgehend von prämodernen mythisch-paternalistischen Werten geprägt (*D-4 rechts*), ist sie unter Angela Merkel immer mehr in der rein am Nutzen orientierten rationalen Moderne (*D-5 rechts*) angekommen, ist also um eine Ebene aufgestiegen. Diese Modernisierung – unter Beibehaltung des Typs – wurde von vielen Beobachtern als „Sozialdemokratisierung“ der CDU, also als „linke“ Tendenz wahrgenommen. Demzufolge haben viele mythisch-konservative Mitglieder, die diesen Schritt auf die nächste Ebene nicht mitgehen wollten oder konnten, die Partei verlassen und in der AfD (*D-4 rechts*) eine neue Heimat gefunden. Durch das Auftauchen der AfD funktioniert leider das jahrzehntelang geübte Wählersplitting von CDU/CSU nicht mehr richtig (die CDU für die etwas moderneren, die stärker mythisch angehauchte CSU für die prämodernen Wähler), so dass sich auch die CSU inzwischen genötigt sieht, in Gender- und Einwanderungsfragen modernere Positionen zu vertreten, als sie Franz-Josef Strauss je gutgeheißen hätte, um sich von der AfD abzugrenzen.

Da viele Menschen nur EINE Dimension – Typen *oder* Ebenen – zur Charakterisierung dessen, was links oder rechts ist, benutzen, und das auch noch völlig unbewusst und ohne Berücksichtigung ihres eigenen Standpunktes (Bias), entsteht ein wunderbares Durcheinander: Die AfD findet alles, was in der Ebene über ihr ist, genauso links, wie das, was vom Typ her tatsächlich links von ihr liegt. Obwohl die Nachgenannten vom Typ her alle eindeutig rechts sind, empfinden die Grünen natürlich die CDU als rechts, weil diese sich mit einer Ebene unter ihnen identifiziert. Die CDU empfindet aus gleichem Grunde wiederum die AfD als rechts, die Grünen über ihr als links und sich selbst als Mitte. Für „die Linke“ ist das Dilemma besonders groß: weil ein pluralistisches „links“ heute mehr „Bauchpolitik“ ist, als sich rational an wirtschaftssoziologischen Theorien á la Marx zu orientieren, solidarisiert sie sich mit der zum Totalitarismus neigenden Antifa, dabei ist diese nur dem Typ nach links, aber der Bewusstseinssebene nach sehr sehr niedrig und damit eindeutig „rechts“ – eben „rechte Linke“. Neofaschistisch geprägte Parteien und Gruppen stehen ebenen- und typmäßig in der rechten unteren Ecke, weshalb sie für alle Gruppen das bevorzugte Feindbild sind. Sie selbst betrachten allerdings alle anderen als „linksradikal“. Als wirklich „linke Linke“ kann ich im Moment

⁶ Das ziemlich umfassende Versagen der Intellektuellen gegenüber der aktuellen Verschärfung der sozioökonomischen Widersprüche lässt mich an meiner eigenen These zweifeln, dass Marx sich in der revolutionären Klasse geirrt hat. Kurt Tucholsky stellte 1931 fest: „Das Volk versteht das meiste falsch; aber es fühlt das meiste richtig.“ Außerdem ist es deutlich risikofreudiger. Demzufolge sind es derzeit mehr die Vertreter linken Typs der mittleren Ebenen – also auch viele Arbeiter – die sich gegen die Vorbereitung eines neuen Weltkrieges wehren, und weniger die Intellektuellen der oberen Ebenen. Auch „die Linke“ als Partei macht aktuell eine sehr schlechte Figur!

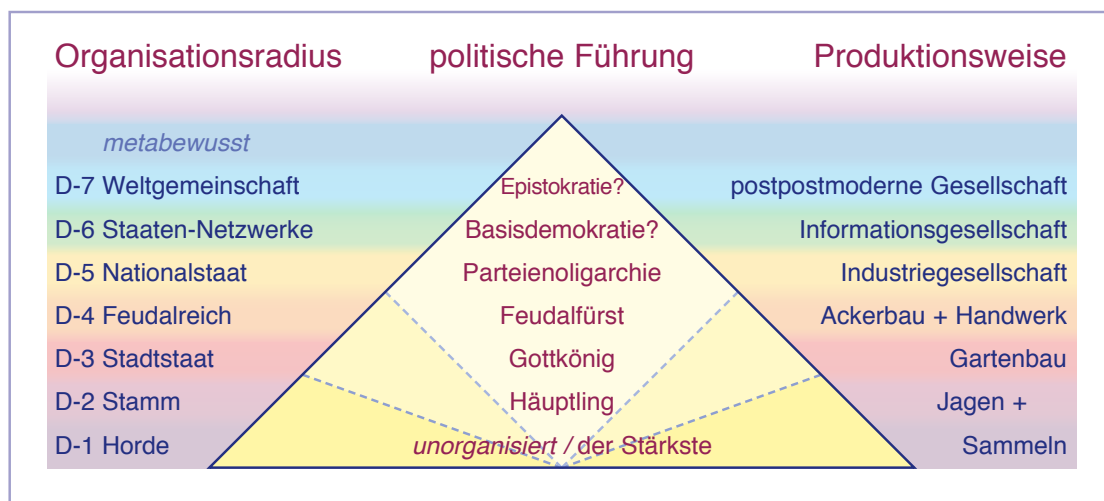
Ausführliche Artikel zur Kritik an der Arbeiterklasse als „revolutionärer Klasse“ nach Karl Marx:

<https://www.rubikon.news/artikel/die-evolution-des-sozialismus>

<https://www.rubikon.news/artikel/intellektuelle-aller-lander-vereinigt-euch>

aufgrund ihres transnationalen Ansatzes nur die europaweite Partei „Diem25“ erkennen. Weiterhin zähle ich die „Piraten“ und „die Basis“ tendenziell dazu, als zwei Parteien, die strukturell versuchen dort weiterzumachen, wo „die Grünen“ ihren pluralistischen Ansätzen untreu geworden sind. Allerdings wird die Zukunft zeigen, ob sie diesem Anspruch gerecht werden können oder wie „die Grünen“ von Strömungen rechten Typs oder tieferer Ebenen dominiert werden und damit zur inhaltlichen und strukturellen Regression genötigt werden.

Übergang in die Postmoderne: Aus integraler Sicht ergibt sich mit dem Schritt von der modernen Industriegesellschaft zur postmodernen Informationsgesellschaft allerdings für alle Parteien ein grundsätzliches Problem, das sich in der zunehmenden Erosion der bürgerlichen Demokratie selbst widerspiegelt: Jede Entwicklungsebene hat ihre eigene politische Form gefunden, vom Häuptling bei den Stammesgesellschaften über die Gottkönige in den Gartenbau betreibenden Theokratien, dem Feudaladel in den agrarisch-handwerklichen Feudalreichen bis zur Parteiendemokratie in der Industriegesellschaft. Mit dem Übergang zur Informationsgesellschaft ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Parteiendemokratie endgültig kollabiert, da sie nicht mehr den aktuellen sozioökonomischen Verhältnissen entspricht. Daher ist es ziemlich sicher, dass auch die postmodernen Parteien – egal ob linken oder rechten Typs – nur ein Übergangsmodell sind, bis die Informationsgesellschaft ein eigenes politisches Modell etabliert hat, dessen Anfänge man möglicherweise bei den frühen Grünen und der Piratenpartei (liquid democracy) erleben konnte.



Ein anderes Problem einer „postmodernen Parteiendemokratie“ ist, dass die Vertreter der pluralistischen Bewusstseinssebene D-6 die evolutionäre Zunahme von Komplexität negieren, was mit einer Unfähigkeit zur Priorisierung einher geht, und statt dessen auf „Gleichwertigkeit“ aller Ideen bestehen. Das ist einer der Gründe für die bekannte *Entscheidungsunfähigkeit* basisdemokratischer Systeme, was wiederum zur strukturellen Regression der Grünen auf D-5 einleitet: hierarchische Machtstrukturen kommen schneller zu Entscheidungen. Hinzu kommt auf D-6 die postulierte „Gleichberechtigung“ aller Menschen, die einerseits die ökonomische Ungerechtigkeit aufheben will, andererseits aber die real vorhandenen Bewusstseinsunterschiede negiert (und im Extremfall sogar Kindern einen vollverantwortlichen Erwachsenenstatus zuerkennt): Wenn sich schon Pluralisten aufgrund der „Gleichwertigkeit“ ihrer Meinungen untereinander nicht einigen können, wie soll es erst dann werden, wenn Vertreter verschiedener Ebenen sich einigen müssen? Das Ganze gipfelt in einem unreflektierter Selbstbetrug der Pluralisten: Das Postulat der Gleichberechtigung und Toleranz führt bei vielen Vertretern dieser Ebene dazu, sich genau deshalb für etwas Besseres zu halten, womit die Gleichberechtigung unausgesprochen wieder ad absurdum geführt wird. Das nehmen natürlich die Vertreter der anderen Ebenen wahr und lehnen die postmodernen Pluralisten – egal, ob links oder grün – als „arrogante Besserwisser“ ab. Die Verabsolutierung der eigenen Toleranz und die Unfähigkeit zu erkennen, dass jeder Mensch alle vorherigen Ebenen in sich hat und letztendlich

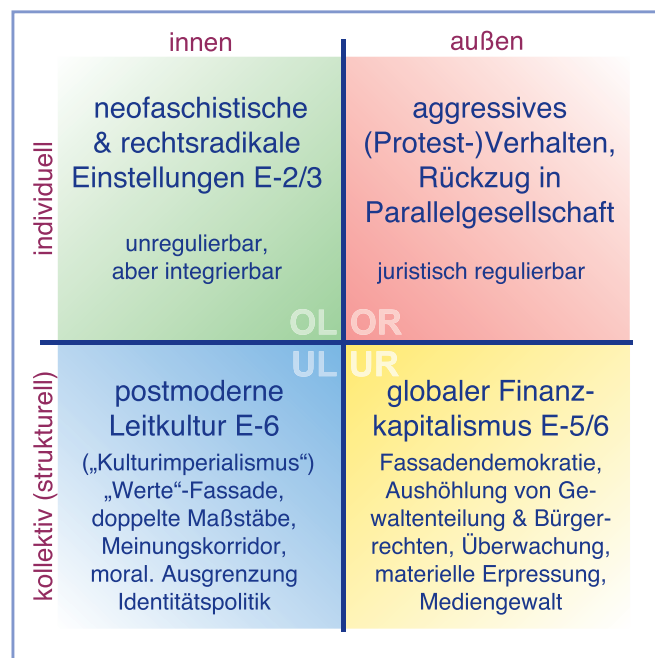
integrieren muss, führt bei den Pluralisten vielfach zur totalitären Ausgrenzung derer, die sie für „intolerant“ halten – also Vertretern früherer Ebenen, vor allem der rechten Rechten. Damit werden die „Faschisten“ zu perfekter Projektionsfläche für nicht integrierte individuelle und kollektive Schatten. Dieses Paradoxon macht es überhaupt erst möglich, „rechts“ als Kampfbegriff zum Ausschluss von Bevölkerungsgruppen aus dem öffentlichen Diskurs zu benutzen. Das Dilemma wird erst auf der integralen Ebene gelöst, die die evolutionären Entwicklungshierarchien akzeptiert, aber nicht wie die Ebenen vor ihr mit Machtansprüchen verbindet, sondern versucht, die Bedürfnisse, Stärken und Grenzen jeder Ebene anzuerkennen und zu berücksichtigen. „Integral“ ist also noch einmal umfassender und integrierender als die pluralistische Ebene: Jeder Mensch ist gleich viel wert – aber nicht gleich weit entwickelt! Das heißt im Individuellen, dass mein Sohn das gleiche Recht hat zu leben – ich ihm aber nicht die Autoschlüssel geben werde, weil das Gesetz es aus gutem Grunde verbietet. Statt dessen werde ich versuchen, ihn seiner Ebene entsprechend zu fördern, damit er sich auf die für ihn höchstmögliche Ebene weiterentwickeln kann und später dann auch Autofahren darf. Parallel ergibt sich daraus für die politische Landschaft die Akzeptanz UND die Eingrenzung des *individuellen Faschismus* (obere Quadranten): Es gibt erwachsene Menschen, die sich aufgrund ihrer beschränkten kognitiven Möglichkeiten und eines dysfunktionalen Lebensumfeldes mit einer prämodernen Bewusstseinsstufe identifizieren, deren Kommunikationsformen nicht über Befehl und Gehorchen hinausgeht, deren Beziehungen auf Macht basiert und deren Altruismus auf familiäre Blutsverwandschaft oder das Volk beschränkt ist. So schwer diese Menschen, vor allem, wenn sie in Gruppen auftreten, zu ertragen sind, so sehr gehören sie doch zu jeder Gesellschaft und können in guten Zeiten auch integriert werden. „Rechte“ sind also Mitbürger wie alle anderen und dürfen – weil man das Denken und die Psychen (innen) nun einmal nicht kontrollieren kann – ihre Meinung ausdrücken, selbst wenn sie reaktionär ist. Sie dürfen aus ihren eigenen Motiven auch gegen soziale Missstände demonstrieren. Sie dürfen aber keine Gewalttaten begehen oder dazu aufrufen oder andere justiziable Straftaten begehen, weil dieses Verhalten (außen) vom Gesetz verboten ist – nicht nur für sie, sondern für alle Bürger gleichermaßen.

Vertreter der pluralistischen Ebene, die in ihrer „Gleichmacherei“ Entwicklungsunterschiede im Bewusstsein erwachsener Menschen ignorieren, können schwer verstehen, dass Menschen auf anderen Entwicklungsebenen sich eben nicht *einfach dafür entscheiden* können, ab heute auch tolerant und pluralistisch zu sein, sondern dass es selbst bei entsprechenden kognitiven Fähigkeiten Jahrzehnte und eine geeignete Umgebung braucht, um dorthin zu gelangen. Die Zunahme des Neofaschismus in den letzten Jahrzehnten liegt demnach nicht daran, dass es diese Menschen vorher nicht gab, sondern dass sie besser integriert waren und daher weitgehend unauffällig waren. Gründe dafür sind beispielsweise die Verschärfung der sozialen Widersprüche im Spätkapitalismus, die Gentrifizierung der Wohngebiete, das Ausbluten des Bildungssystems und eine Medienlandschaft, die immer stärker den Kampf „Jeder gegen Jeden“ propagiert, anstatt humanistische Werte zu vermitteln. Hinzu kommt, dass die postmodernen Kulturkreativen (D-6) ja den Relativismus in Form der „Gleichwertigkeit aller Ideen“ predigen – ein Postulat, dessen Gültigkeit dann natürlich auch Vertreter früherer Ebenen für sich beanspruchen und bspw. mit gleichem Recht „unseren Kaiser Wilhelm wiederhaben wollen!“. Eine Politik, die sich der Entwicklungsebenen bewusst ist, muss sich also fragen, was sie tun kann, um alle Menschen aller Ebenen zu integrieren.⁷

Der zweite faschistoide Aspekt neben dem *individuellen* ist der *strukturelle Faschismus* (untere Quadranten), der unsere Gesellschaft als solche immer stärker durchdringt, paradoxerweise gerade bei denen, die mit dem Finger auf die *individuellen Faschisten* zeigen. Max Horkheimer drückte es Anfang der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts so aus: „Der Kapitalismus in der Krise wird aufrechterhalten mit den terroristischen Mitteln des Faschismus. Deshalb sollte vom Faschismus schweigen, wer nicht auch vom Kapitalismus reden will.“ Da die fetten Jahre vorbei sind und sich die zyklische

⁷ Ich kann als Therapeut, der mehrere Jahre mit „Neonazis“ gearbeitet hat, darauf hinweisen, dass auch „rechte Rechte“ genauso wie „rechte Linke“ entwicklungsfähig sind, wenn man sie nicht entmenschlicht, sondern sie realistisch diagnostiziert und ihnen hilft, die stagnierte Entwicklung über die Ebenen wieder in Gang zu setzen.

Krise des Kapitalismus immer mehr verstärkt, dieser aber bisher eine postmoderne Transformation verweigert, nehmen die Herrschaftsmethoden des Staates immer stärker totalitäre Züge an und ähneln damit immer mehr dem, was seine Vertreter den *individuellen Faschisten* vorwerfen: Grundrechte werden ausgehöhlt, Gewalt und Intoleranz von oben gegen unten nehmen zu, der Staat selbst wird immer intransparenter, die Macht wird in kleinen Zirkeln verwaltet, die öffentliche Meinung wird kontrolliert und gelenkt und der Bürger ist der Megamaschine zunehmend hilflos ausgeliefert. Natürlich benutzen auch die herrschenden Schichten als Ganzes den Rest des Volkes, um ihre nicht integrierten eigenen totalitären Tendenzen auf die Beherrschte projizieren – „Alle, die nicht unserer Meinung sind, sind Nazis oder zumindest rechtsoffen!“ – womit sie sich auf totalitäre Weise ein antifaschistisches Label verpassen. Insofern ist es nur folgerichtig, dass jeder Protest, auch der linke, gegen sich verschärfende soziale Zustände als „rechtsradikal“ abgetan wird. Da sich Geschichte aber nicht einfach wiederholt und auch der Faschismus global betrachtet schon viele Gewänder hatte – der eugenisch-rassistische Hitlerkapitalismus ist nur eines davon – dürfen wir durchaus eine Weiterentwicklung erwarten, wie sie S. Zuboff mit ihrem „digitalen Überwachungskapitalismus“ oder S. Wolin als „umgekehrten Totalitarismus“ beschreibt. Dieser neue Totalitarismus hat zwar ähnlich wie in früheren Epochen die „Verschmelzung von Staats- und Konzernmacht“ (B. Mussolini) als sozioökonomische Grundlage (außen), kann aber auf wesentlich ausgefeiltere Psychotechniken der Bevölkerungsbeeinflussung (innen), auf digitale Methoden der Kontrolle und Überwachung und auf eine durch extreme Effektivität erzeugte Überproduktion zurückgreifen, die es ermöglicht, die materiellen Grundbedürfnisse der abgehängten Bevölkerungsschichten – beispielsweise über ein bedingungsloses Grundeinkommen neoliberaler Prägung – zu sichern. Ein ungefähres Bild dieser „schönen neuen Welt“ liefert A. Huxley mit seiner Beschreibung: „Die perfekte Diktatur wird den Anschein einer Demokratie haben, ein Gefängnis ohne Mauern, in dem die Gefangenen nicht einmal davon träumen auszubrechen. Es ist ein System der Sklaverei, bei dem die Sklaven dank Konsum und Unterhaltung ihre Liebe zur Sklaverei entwickeln.“ Eine solche Diktatur bedarf keiner Hakenkreuze und Aufmärsche mehr, sondern gedeiht vermutlich auch unter Sonnenblumen.



Aus integraler Sicht kann eine wirklich funktionierende Regierungsform der im Entstehen begriffenen postmodernen Informationsgesellschaft nur eine sein, die Gleichberechtigung und Unterschiede gleichermaßen berücksichtigt, zum Beispiel demokratisch kontrollierte Hierarchien durch Fachkompetenz statt Macht, wie sie unter anderem in Modellen der Soziokratie / Holokratie oder in der viergegliederten Wertstufendemokratie nach Johannes Heinrichs diskutiert werden. Doch das ist Zukunftsmusik. Bis dahin wäre es schon ein großer Schritt, anteilmäßig mehr pluralistische

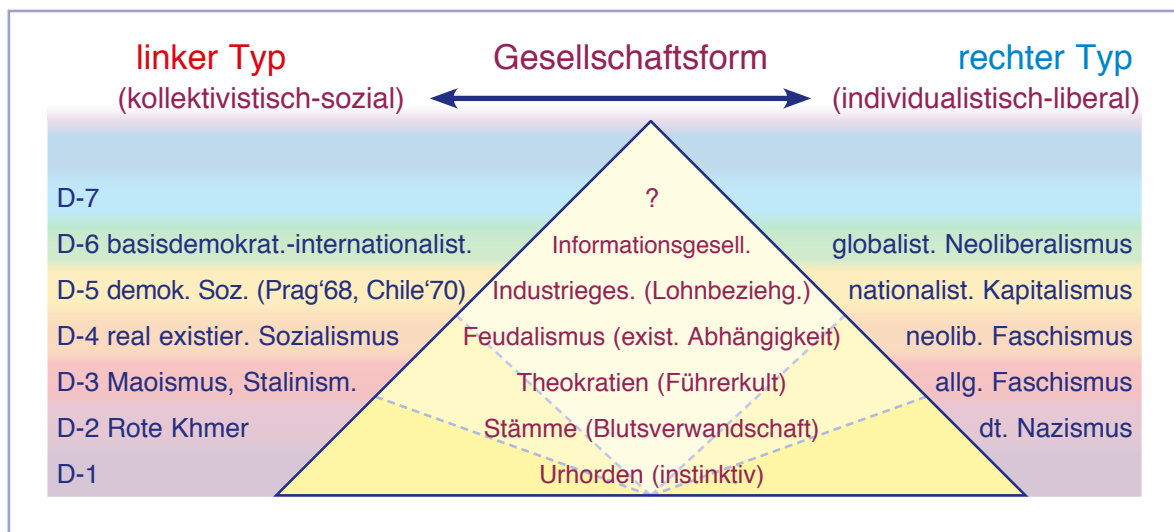
Basisdemokratie (D-6) in die aktuelle, von rationalem Gewinnstreben dominierte Politik (D-5) einzubringen, wie es beispielsweise in den Räterepubliken angedacht war. Trotz der jetzt schon erkennbaren Defizite von Basisdemokratie wäre dies ein Fortschritt zur aktuellen Meritokratie, da es den Anteil des linken Typs in einer rechts-dominierten Politik verstärken und diese Balance zu einem besseren sozialen Ausgleich führen würde. Das dies einen Staat nicht in den Abgrund reißt, zeigt die jahrhundertealte Tradition direkter Demokratie in der Schweiz, die zwar die demokratische Prozesse verlangsamt, dafür aber einen größeren Teil der Bürger mitnimmt, da sie unausgesprochen deren Bewusstseins Ebenen berücksichtigt. In verschiedenen Staaten der EU gab es in den vergangenen Jahren modellhafte Experimente, Bürger stärker in die Entscheidungsfindung der Regierungen einzubinden, was oft zu Lösungen führte, die denen der interessengeleiteten Berufspolitiker deutlich überlegen waren. Die gesellschaftliche Evolution wird perspektivisch notwendigerweise einen Wandel der politischen Strukturen erzwingen und es ist eine Frage der Einsicht innerhalb der Machteliten, ob dieser Wandel evolutionär-friedlich oder revolutionär-gewaltsam vor sich gehen wird.

Abgrenzung links - rechts: An der Vorstellung von Entwicklungsebenen in Politik und Gesellschaft wird ein Problem der modernen und postmodernen linken Parteien insgesamt deutlich: Da diese nur auf die Oberflächenstruktur, zum Beispiel in Form des verwendeten Wortschatzes, und nicht auf die Tiefenstruktur wie die tatsächlichen Werte, Bedürfnisse, das Maß des Altruismus, Kommunikations- und Organisationsmuster etc. schauen und ihnen nicht bewusst ist, dass auch linke Gruppen verschiedenen Ebenen angehören können, grenzen sie sich nicht genügend gegen „linke“ Vertreter früherer Ebenen ab. Das liegt unter anderem daran, dass sie aus ihrer kollektivistisch-sozialen Orientierung heraus versuchen, möglichst alles zu integrieren und mit allen Unterdrückten solidarisch zu sein. So können sie nicht erkennen, dass die RAF oder die militante (selbsternannte) „Antifa“ vom Typ her zwar links ist – von der Ebene her aber „unten“ und damit „rechts“! Die meisten dieser überwiegend jungen, impulsiven Erwachsenen haben keine fundierte politische Bildung, sondern benutzen linke Parolen als Rechtfertigung für ihre eigenen, eher instinktiven Gerechtigkeitsvorstellungen⁸. Hier wird oftmals politische Haltung mit pubertärer Opposition verwechselt. Das schließt auch all die Überheblichkeit und Verachtung anderer Menschen und Meinungen mit ein, die für die Pubertätszeit kennzeichnend ist: „Wir wissen genau, was richtig ist, und werden es zur Not für alle mit Gewalt durchsetzen.“ Natürlich ist diesen Gruppierungen linken Typs ihre eigene entwicklungsbedingte Begrenztheit auf D-3 nicht bewusst, weshalb sie in den letzten Jahren vielfach als Schlägertrupp der bürgerlichen Regierung der BRD auftraten, obwohl diese dem Typ nach eindeutig rechts ist, aber in der Ebene über der Antifa steht und gleichfalls die „rechte Rechte“ ablehnt – und damit aus der begrenzten Perspektive der „Antifa“ als „links“ erscheint. Auch für die „rechte Rechte“ in Form neofaschistischer Parteien und (Kampf-) Gruppen gilt das Pubertätsargument, wobei hier oftmals kognitive Einschränkungen und eine ungünstige Umwelt noch einmal verstärkt wirken, weshalb ihre Ebene oft noch unter der der radikalen Linken liegt. Doch wer den schwarzen Block der Antifa schon marschieren sehen hat, weiß, dass diese Menschen sich in ihrer menschenverachtenden Gewaltorientierung allen linken Parolen zum Trotz nur marginal von Neofaschisten unterscheiden. Bei der aktuell diskutierten Herabsetzung des Wahlalters wäre deshalb eine weitere Radikalisierung der Politik zu befürchten. Dazu kommt, dass sowohl Individuen als auch Gruppen bis zur

⁸ Ähnliches gilt für den Anarchismus: Natürlich waren die geistigen Väter des Anarchismus weit entwickelte Persönlichkeiten, die am ehesten auf der pluralistischen Ebene einzuordnen sind. Bei ihren Ideen einer herrschaftsfreien Gesellschaft absolut gleichberechtigter Bürger (D-6) gingen sie davon aus, dass alle erwachsenen Menschen um sie herum auf einem ähnlichen Stand der Bewusstseinsentwicklung stehen müssten und es nur an ihrer Überzeugungsarbeit läge, ob sich eine herrschaftsfreie Gesellschaft durchsetzt. Allerdings spielte entwicklungspsychologisches Wissen um 1900 noch keine Rolle, so dass sie um die verschiedenen Ebenen der Bewusstseinsentwicklung noch nicht wissen konnten. De facto wird der Anarchismus heute hauptsächlich von jungen Menschen auf der heroischen Ebene genutzt, um ihre Ansprüche zu legitimieren, weshalb ich ihn schwerpunktmäßig zur heroischen Ebene D-3 zugeordnet habe. Andererseits taucht er in reiferer Form in den Ansätzen der Basisdemokratie auf der pluralistischen Ebene wieder auf – deren Vertreter aber weiterhin weitgehend die individuellen Unterschiede in der Entwicklung über die Ebenen negieren, obwohl das Wissen darum inzwischen vorhanden ist.

heroischen Ebene kaum zur Lüge fähig sind, weshalb Menschen auf diesen Ebenen ihre Ziele und Werte der Umwelt ungefiltert ins Gesicht sagen – mögen sie nun Antifa, Neonazi oder Donald Trump heißen, wogegen Vertreter der mythischen Ebene und darüber fähig sind, ihre wirklichen Ziele hinter einer an der gewünschten Außenwirkung angepassten Maske zu verstecken. Das können wir bei den vielen Diskussionen über die „westlichen Werte“ erleben, mit denen die etablierten Parteien ihre systemerhaltende Rolle im Kapitalismus verschleiern. Allgemeiner ausgedrückt: Die Ebene bestimmt die Methoden – der Typ bestimmt die Ziele!

Den linken Parteien wird natürlich von den Parteien rechten Typs die mangelnde Abgrenzung nach unten vorgeworfen, vor allem die Gewaltanwendung sich „links“ nennender radikaler Gruppen auf den früheren Ebenen. Parteien des rechten Typs haben mit Abgrenzung kein Problem, weil Konkurrenz zu ihrem Markenkern gehört: „individualistisch“ heißt in diesem Kontext, sich selbst in den Mittelpunkt stellen und damit automatisch, sich gegen *alle anderen* abzugrenzen. Deshalb können diese Parteien sich in der Öffentlichkeit nicht nur von den Parteien linken Typs abgrenzen, sondern auch von denen des rechten Typs sowohl der eigenen Ebene als auch darüber und darunter und daher auch mit anderen rechten Parteien in einen harten Konkurrenzkampf gehen. Die folgende Abbildung erweitert das Schema über die aktuelle Parteienlandschaft Deutschlands hinaus auf gesellschaftliche Vorgänge weltweit, teils auch in der Vergangenheit.



Auch hier wird deutlich, dass die mangelnde Abgrenzung der modernen Linken gegenüber den Verbrechen linker Bewegungen auf früheren Bewusstseinsstufen dazu führt, dass rechte Parteien ihr bis heute eben diese vorwerfen können: von den Gulags in der Sowjetunion über die Kulturrevolution Maos bis hin zu den Verbrechen der Roten Khmer. Die Linken sind durch ihre eindimensionalen Analysen, die nur den Typ berücksichtigt, bis heute weitgehend unfähig zur Differenzierung der historischen gesellschaftlichen Entwicklung, so dass sie auch antiimperialistische Bewegungen in Lateinamerika oder im Nahen Osten eher idealisieren und auf der eigenen Stufe verorten, anstatt sie kritisch zu würdigen als das, was sie wirklich sind: prämoderne Versuche, mithilfe linker Ideologien die Fesseln des Kolonialismus abzustreifen, aber noch weit entfernt von einer wirklichen sozialistischen Revolution in Vorbereitung einer demokratischen, postkapitalistischen Gesellschaft auf einer postmodernen Ebene.

Natürlich kann man es den Völkern der 3. Welt nicht übelnehmen, dass viele linkes Gedankengut benutzt haben, um ihre Befreiung vom Kolonialismus zu legitimieren. Doch hatte Marx den Sozialismus / Kommunismus ursprünglich als nachkapitalistisches Gesellschaftsmodell des linken Typs auf D-6 vorausgesagt, mit einer entsprechenden materiellen Basis, einer gewachsenen (bürgerlich-)demokratischen Kultur und einem durch den Industriekapitalismus geschärften Klassenbewusstsein als Voraussetzung (auch wenn er sich meines Erachtens nach in der Klasse geirrt hatte). In den aufbegehrenden Ländern der 3. Welt sind aber weder die materiellen noch ideellen Voraussetzungen

gegeben: viele dieser agrarischen Länder sind bis heute von tribalistischen bis feudalen Tiefenstrukturen (D-2 bis D-4) geprägt und übernahmen diese auch in ihre Form des „Sozialismus“ als gewalttätige, autoritäre oder gar totalitäre Methoden, parallel zu den Methoden der hiesigen radikalen Linken und Rechten. So war der „real existierende Sozialismus“ in den Ostblockländern entgegen seinem Selbstanspruch ein *autoritärer* „Sozialfeudalismus“ (D-4), mit einem dem Zaren ähnlichen „1. Sekretär der Kommunistischen Partei“ in der Mitte. Diese Form des undemokratischen Sozialismus war das Ergebnis der Assimilation kommunistischer Gedanken durch prämoderne Gesellschaften, die von der asiatischen Produktionsweise und dem historisch gewachsenen politischen Zentralismus in Asien geprägt waren. Damit waren sie weit entfernt von den ersten postmodernen basisdemokratischen Versuchen in Form von Räterepubliken, wie sie nach dem 1. Weltkrieg an verschiedenen Stellen kurzzeitig in Westeuropa entstanden.⁹ Maoismus und Stalinismus muss man aus integraler Perspektive sogar als linke *totalitäre* Theokratien (D-3) bewerten, mit einer Vergötterung ihrer Führer, die gnadenlos ihre Gegner jagten, eine Form, die sich bis heute in Nordkorea erhalten hat. Noch tiefer hinunter bis auf D-2 reicht die Diktatur der Roten Khmer in Kambodscha, wo es ähnlich wie im eugenischen Hitlerfaschismus schon ausreichte, einer bestimmten Ethnie oder einer anderen „Out Group“ (beispielsweise Brillenträger) anzugehören, um umgebracht zu werden. Das inhumane Erbe verschiedener linker Ansätze ist bis heute eine Altlast der „kommunistischen“ Staaten und der linken Bewegung weltweit, das sich nur mit einer konsequenten Berücksichtigung von Entwicklungsebenen verstehen lässt, die sich eben nicht nur als Abfolge von Produktionsverhältnissen (außen), sondern auch von individuellen und kollektiven Bewusstseinssebenen (innen) manifestieren. Es hat eigentlich nur drei Versuche eines demokratischen Sozialismus auf der rational-modernen Ebene gegeben, und zwar die Tschechoslowakei 1968 unter Alexander Dubček, Chile 1970 unter Salvador Allende und die Sowjetunion ab 1985 unter Michail Gorbatschow. Alle drei Versuche wurden schnell unterbunden bzw. sind an sich selbst gescheitert. Ein pluralistischer Linker wie Gorbatschow konnte in seiner ebenenbedingten Negierung von Unterschieden nicht erkennen, dass seine Gegenspieler im eigenen Land und weltweit noch lange nicht auf der pluralistischen Ebene und zum größten Teil auch keine Vertreter des linken Typs waren. In seinem Glauben, dass doch eigentlich alle Menschen die Welt ähnlich sehen müssten, ließ er nicht die nötige Vorsicht walten und bediente sich auch nicht der Kommunikationsmuster der jeweiligen Ebene seiner Gegenüber, die ihn dafür gnadenlos hintergingen. Damit hat er sein eigentliches Ziel – die Schaffung eines modernen, demokratischen (D-5) oder gar postmodernen (D-6) Sozialismus in der UdSSR – selbst sabotiert. Dass die Länder des ehemaligen Ostblocks im Durchschnitt ihrer Bevölkerung noch lange nicht auf D-5 oder gar D-6 sind zeigt, sich im Wiedererstarken des Nationalismus (D-4), nachdem der „proletarische Internationalismus“ als einende Ideologie von ihnen genommen war. Die Übernahme durch den europäischen Imperialismus führte in diesen Ländern trotzdem zu einer Konfrontation mit der rationalen Ebene D-5, die sich auf Dauer in einem Ebenen-Shift äußern wird. Dagegen scheint China durch eine umfassende Bildungsförderung für alle Bevölkerungsschichten und die rasante Industrialisierung langsam auf der rationalen Ebene anzukommen, unter Beibehaltung des asiatischen Zentralismus und einer sozial-linken Orientierung: Die Politik ist immer noch stark genug, um die Wirtschaft einzuhegen und ihren Zielen eines bescheidenen Wohlstandes der Massen unterzuordnen, im Gegensatz zu den westlichen Industrienationen, wo die Politik zum Spielball von – sich teilweise widerstrebenden – Wirtschaftsinteressen verkommen ist. Doch so, wie es die lichte Seite des linken Typs ist, für eine relativ große Verteilungsgerechtigkeit zu sorgen, wohnt ihm der Schatten der Einschränkung der individuellen Freiheit und der Entindividualisierung inne. Andererseits solle man nie vergessen, dass die bürgerliche Gesellschaft mit Kolonialismus, Kinderarbeit und Sklavenhalterei begann und alle individuellen Freiheiten, auf die sie heute so stolz ist – geregelte

⁹ Bestes Beispiel dafür ist der Briefwechsel zwischen W. I. Lenin, wo dieser den hierarchischen Kriegskommunismus verteidigt, mit Rosa Luxemburg, die darin den Satz „Freiheit ist immer auch die Freiheit der Andersdenkenden.“ prägte. In Lenins Schriften stolpert man immer wieder über mythisch-autoritäre Sätze und Gedanken, die mit anderem Vokabular auch einer katholischen Enzyklika entstammen könnten.

Arbeitszeit, soziale Absicherung, relativ gleichberechtigter Bildungszugang, etc. – der besitzenden Klasse von der arbeitenden Klasse abgetrotzt wurde.

Die bürgerliche Propaganda hat es in der westlichen Welt wunderbar verstanden so zu tun, als ob alle ihre Verbrechen, von den unendlich vielen Kolonialkriegen, Weltkriegen, Genoziden, Sklaverei, Kinderarbeit bis hin zum Faschismus nichts mit ihnen und ihrem aktuellen kapitalistischen Wirtschaftssystem zu tun hätte. Schon jeder neue US-Präsident ist eine eigene Epoche: Abgrenzung pur! Dabei sind der weltweite Faschismus und andere Formen des imperialistischen Totalitarismus nichts anderes als der Versuch des (post-)modernen Kapitalismus (D-5), den sich verschärfenden Widerspruch, der sich aus der zunehmenden Bewusstwerdung und Selbstermächtigung der Bevölkerung einerseits und den einengenden Produktionsbedingungen, die andererseits nötig sind, um dem Zwang zur exponentiell sich beschleunigenden Kapitalakkumulation gerecht zu werden, unter Einbeziehung politischen Tiefenstrukturen früherer Ebenen noch eine Weile zu überbrücken. Die gewaltsame Ein-Personen-Herrschaft, oft mit einem Führerkult verbunden, hat seine Vorläufer in den heroischen Theokratien (D-3) und reichte im eugenischen Hitlerkapitalismus mit seiner Rassenlehre und Blut-und-Boden-Ideologie bis auf die magische Ebene (D-2) hinunter. Doch nutzen viele bürgerliche Apologeten seine euphemistische Selbstbezeichnung als „Nationalsozialismus“ dafür, um ihn den Linken zu unterstellen. Um die Verbindung zwischen Faschismus und Kapitalismus auch sprachlich sichtbar zu halten, wäre es also sinnvoller, vom Hitlerkapitalismus / deutschen Nationalkapitalismus, oder vom Francokapitalismus, Mussolinikapitalismus, Pinochetkapitalismus usw. zu sprechen. Das hätte vermutlich eine demaskierendere Wirkung als das Gendern des generischen Maskulinums. In Form des postdemokratischen „digitalen Überwachungskapitalismus“ steht uns gerade die nächste Evolutionsstufe des Faschismus ins Haus. Faschismus könnte man in diesem Sinne allgemein definieren als „die totalitäre Verfügung einer Elite über die Bevölkerung gegen dieselbe“, wogegen sein linkes Pendant gleichermaßen die „totalitäre Verfügung einer Elite über die Bevölkerung zugunsten derselben“ wäre, wie sie in Stalinismus und Maoismus zum Ausdruck kam. Natürlich ist diese Definition schwammig, weil jede Regierung behauptet, zum Nutzen der Bevölkerung zu handeln. Die klare Unterscheidung kann hier nur der Besitz der Produktionsmittel und die Verteilung der damit erwirtschafteten Gewinne bringen, die in seinen kapitalistischen Versionen ganz klar bei einigen wenigen Personen liegt.

Ohne ihr Potential, individuelle Gestaltungskräfte freizusetzen, schmälern zu wollen, wird klar, dass der individualistisch-libertären Grundhaltung des rechten Typs als Schatten eine Tendenz zu Selbstüberhöhung der eigenen Person und Gruppe gegenüber allen anderen Menschen innewohnt, da sie sich selbst als „Nabel der Welt“ sehen. Sie fand – jenseits des individuellen Egoismus – ihren kollektiven Ausdruck in der Kolonialisierung der Welt durch die westlichen Industrienationen (D-5) und findet heute in der neokolonialistischen moralischen Arroganz (D-6) der „westlichen Werte“ dem Rest der Welt gegenüber seine lückenlose Fortsetzung.

Jenseits dieser vereinfachenden Übersicht möchte ich betonen, dass es auch gesellschaftliche Modelle gibt, die sich keinem der beiden Typen „links“ und „rechts“ eindeutig zuordnen lassen, weil sie von anderen Prämissen ausgehen oder versuchen, das Beste beider Welten zu vereinigen. Als Beispiel für letzteres mag die „Gemeinwohlökonomie“ gelten, die versucht, libertär-egoistische Wirtschaftsimpulse zum Nutzen der Allgemeinheit einschließlich der Ökosphäre zu fördern, also individuelles Handeln (rechts) und soziale / ökologische Zwecke (links) in eine Balance zu bringen. Ähnlich schwer einordnen lassen sich weltanschaulich geprägte Modelle, wie beispielsweise die materielle und organisatorische Struktur von Waldorf-Schulen, oder die Kibbuz-Bewegung in Israel. Da Typen grundsätzlich wertfrei sind und jeder Typ seine Stärken und Schwächen hat, ist aus integraler Sicht die Integration der beiden Pole „links“ und „rechts“ jenseits von kollektivistischer Entindividualisierung und hemmungslosem Egoismus die eigentliche Herausforderung für eine nachkapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung auf der pluralistischen Ebene oder später. Um diese Aufgabe bewältigen zu können, ist es als Voraussetzung notwendig, sowohl die Ebenen als auch die Typen klar zu erkennen und auf ihren Teil der Wahrheit hin zu analysieren. Postmoderne

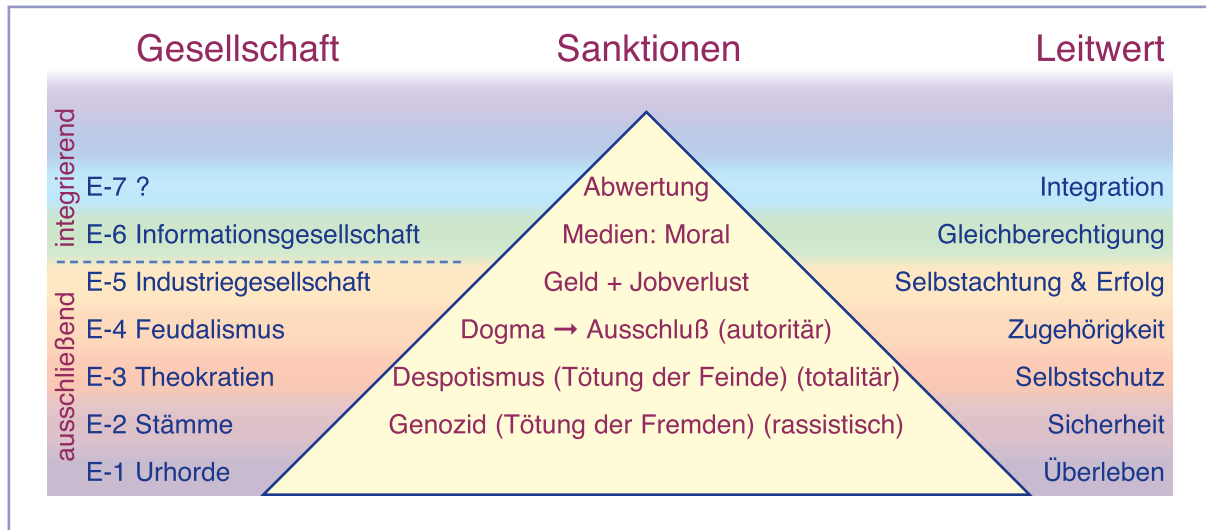
Behauptungen von der „Gleichwertigkeit“ aller Ebenen und „Relativismus-Postulate“ oder die Behauptung vom Ende des Klassenkampfes – also vom Ende der Auseinandersetzung zwischen linkem und rechtem Typ – wirken dabei nur als Nebelkerzen, die reale Unterschiede verschleiern, anstatt einen Weg der Weiterentwicklung zu weisen.

Sanktionen über die Ebenen: Die meisten Staaten der Welt – einschließlich Afrika, Lateinamerika und Asien – haben heute dank des politischen Einflusses und der Wirtschaftsmacht der westlichen Industriestaaten ein politisches Machtssystem, das auf dem individualistischen Liberalismus aufbaut: die bürgerlich-parlamentarische Parteiendemokratie. Das ist natürlich nur ein Überbau, der lediglich die gewachsene Bewusstseinsstufe des jeweiligen Staates moduliert. Oftmals dient ein „demokratisches“ Wahltheater nur dazu, um einen Regierungsanwärter medial auch vor der Weltöffentlichkeit zu legitimieren, dessen Sieg aufgrund verborgener Machtstrukturen längst feststeht. Auch das Wirtschaftssystem dieser Länder ist oftmals eine Mischkultur aus noch vorhandenen Formen traditioneller Subsistenzwirtschaft sowie an westlichen Modellen orientiertem Finanzwesen, Anfängen eigener Industrialisierung und Niederlassungen westlicher Konzerne. Deshalb sind die Bezeichnungen „Theokratie“ oder „Feudalismus“ in der heutigen Zeit nicht mehr als Charakterisierung der Wirtschaftsform zu verstehen – jedoch prägt ihr Geist immer noch das gesellschaftliche Bewusstsein und die sozialen Beziehungen. Der systemischen Psychologie zufolge werden familiäre Traumata über 4 Generationen weitergegeben. Ähnlich dürfte es sich bei Gesellschaften verhalten, so dass frühere Prägungen noch Generationen weit nachwirken. Beispielsweise hätte der Ruf nach Wiedervereinigung vermutlich kaum Unterstützung in der Bevölkerung gefunden, wenn die DDR 120 statt 40 Jahre durchgehalten hätte.

Da Gesellschaften im 21. Jh. nicht mehr homogen und in sich abgeschlossen sind, sondern – von Kleinstaaten wie bspw. Bhutan abgesehen – Vertreter verschiedener Ebenen vereinen, kann das hier beschriebene Modell wieder nur den durchschnittlichen Idealfall skizzieren. Wie sehr eine Gesellschaft um einen Schwerpunkt oszilliert, sieht man sehr gut an den USA, deren „Dynastien-Demokratie“, Präsidialsystem, Todesstrafe und Folter oder die Jagd auf Assange noch prämoderne Elemente (bis D-4) zeigt, während ihr wirtschaftlicher Schwerpunkt klar auf der rationalen (D-5) und ihr kultureller Schwerpunkt eher auf der pluralistischen Ebene (D-6) liegt – zumindest an der Ost- und Westküste.

Derzeit gibt es keinen Staat, der seinen Schwerpunkt auf den unteren beiden Ebenen hat, da Menschen auf dieser Ebene noch nicht fähig sind, komplexe staatsähnliche Organisationen aufzubauen. Wir finden ihre Vertreter lediglich als indigene Völker mit mehr oder weniger Freiraum innerhalb größerer Nationalstaaten. Die Anzahl von Staaten auf der heroischen oder mythischen Ebene (D-3 und D-4) mit theokratischen oder feudalen Strukturen ist wesentlich größer. Diese werden von unseren Medien meist als „Gottesstaaten“ oder „Diktaturen“ bezeichnet, wenn sie versuchen, sich der Dominanz der westlichen Industrienationen zu entziehen, oder werden mit verharmlosenden Begriffen wie „Monarchie“ belegt, wenn sie wirtschaftlich mit den westlichen Staaten kooperieren bzw. diese von ihnen wirtschaftlich abhängig sind, wie beispielsweise die Öl-Monarchien des Nahen Ostens. Dabei ist es relativ egal, ob ein Herrscher die Macht klassisch über die Erbfolge erhält, sich selbst an die Macht putscht, oder gewählt wird. So manch aufgeklärter Herrscher weiß diese Macht auch im Sinne des allgemeinen Wohlergehens der Bevölkerung zu nutzen, wie wir es beispielsweise in Oman und Bhutan als positive Beispiele „sozialer Theokratien“ erleben können: Der Feudaladel war aufgrund dessen, dass er immer die beste Ausbildung erhielt, in früheren Phasen der Menschheitsentwicklung oft Vertreter der damals am höchsten evolvierten Bewusstseinsstufe – also tatsächlich auch eine Herrschaft des „geistigen Adels“, der sich einem kulturellen Ideal verpflichtet fühlte – im Gegensatz zur profitorientierten Geld-Elite, oftmals ohne tiefere Bildung oder kulturelle Verwurzelung, die derzeit in den Industriestaaten die Macht ausübt. So kamen in feudalen Gesellschaften viele fortschrittlichen Reformen von oben – man denke nur an die Einführung der Schulpflicht durch Friedrich den Großen oder die Reformierung des russischen Zarenreiches durch Peter den Großen. Ähnliches gilt auch für aktuelle Feudalstaaten wie beispielsweise Bhutan mit seinem

Brutto-Sozialglück. Vererbte Ein-Personen-Herrschaft ist also entgegen westlicher Vorstellung, die sich selbst als Maß aller Dinge nimmt, nicht per se schlecht: eine Bevölkerung, zumal, wenn sie sich in ihrem durchschnittlichen Bewusstsein noch auf der heroischen oder mythischen Ebene befindet, genießt vermutlich einen „guten König“ mehr, als eine korrupte Demokratie. Herausstechendes Merkmal jeder Ebene dürfte die Form der Sanktionen gegen Regimekritiker sein. Die folgende Abbildung zeigt die vor allem von den Leitwerten bestimmte Form der wirksamen Sanktionen nach innen und außen.



Auf der magischen Ebene D-2 wurden / werden Fremde getötet, weil sie nicht gleichen Blutes sind – und damit „Nichtmenschen“ und als solche noch unterhalb der als magische Ahnen verehrten Pflanzen und Tieren stehen. Die positive Variante ist die „Adoption“, wodurch aus „Nichtmenschen“ „Menschen“ werden. Diese Bedeutung der Blutsverwandtschaft wurde von der nazistisch-eugenischen Rassenlehre in ihren „Über- und Untermenschen-Ideologie“ wieder aufgegriffen (D-2, innen) und mit Hilfe ihrer modernen technischen Wirtschaftsbasis (D-5, außen) in eine industrielle Tötungsindustrie „unwerten Lebens“ pervertiert. In theokratischen Gesellschaften auf D-3 bestehen die Sanktionen in der gottgewollten – oft öffentlichen – Tötung der Feinde – die Zugehörigkeit zu einem fremden Volk allein ist nicht mehr Grund genug. Feudalistische Aspekte (D-4) finden wir vor allem in den verschiedenen Ländern des ehemaligen Ostblocks wie Ukraine, Russland, Kasachstan, Aserbaidschan und China, aber auch bei vielen Reichsbürgern in Deutschland (soweit sie wirklich Reichsbürger sind und sich nicht dahinter verstecken, weil sie sich nicht trauen, offen faschistisch zu sein). Hier gibt es ausgeprägte nationalistische Tendenzen mit der Abgrenzung zu anderen Nationen. Die konservative Ordnung spiegelt sich im national-religiösen Rechtsstaat wieder, mit Einschränkungen von LGBT-Rechten oder Abtreibung, bspw. in Polen oder anderen national-konservativen Staaten. Feinde werden nicht einfach getötet, sondern ein- oder ausgesperrt. Beispiele dafür sind neben der Exkommunizierung in der katholischen Kirche und dem Rauswurf aus der SED in der DDR natürlich auch die (willkürliche) Inhaftierung oder Ausweisung von Regimekritikern in sozialfeudalistischen Ländern wie früher aus der DDR oder der UdSSR und heute aus der VR China. In den westlichen Industrieländern erleben wir in den letzten zwanzig Jahren verstärkt den Übergang von der nationalistisch-imperialistischen Oligarchie (D-5, derzeit noch in osteuropäischen Ländern wie Polen, Tschechien, Ungarn, baltische Staaten, Russland) hin zu einer globalistischen Plutokratie (D-6, Kernländer Westeuropas, USA): die historisch gewachsene Geldaristokratie verliert immer mehr an Bedeutung und macht auswechselbaren Funktionserfüllern Platz, die eine Weile im Dienste globaler Geldströme eines sich selbst regulierenden Systems stehen: Der patriarchale Firmenchef auf Lebenszeit wird vom Hedgefond mit seinen erfolgsabhängigen Managern verdrängt. Diese systemischen Gesetze prägen auch die politische Struktur: Es ist eigentlich egal, wer eine Wahl gewinnt, da aufgrund der medialen Macht des Großkapitals sowieso nur die politischen

Vertreter dieser in sich geschlossenen Schicht eine reale Chance haben. Daher ist die bürgerlich-repräsentative Demokratie mit Worten wie Meritokratie, Oligarchie oder Plutokratie deutlich besser beschrieben, als mit „Volksherrschaft“. Sollte zufällig einmal ein Quereinsteiger eine Wahl gewinnen, wird sie mittels Manipulation, Militärputsch, Delegitimation oder – wie bei Donald Trump – mittels medialem Dauerfeuer berichtigt. Für die Disziplinierung der Menschenmassen werden völlig neue Mittel verwendet: Während frühere Formen des Faschismus neben der rohen Gewalt eine Vision oder eine Ideologie als einigendes Mittel nutzten, manipuliert der postdemokratische Überwachungskapitalismus unter Einbeziehung neuester psychologischer und soziologischer Erkenntnisse die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen und regiert ihn mit Narrativen, Angst und Verführung. Sanktionen werden hier vor allem über die Wirtschaft durchgesetzt (D-5), bspw. in Form von Jobverlust und Kontensperrung, oder durch die relativ neue Form der öffentlichen moralischen Prangers für politisch inkorrektes Verhalten (D-6). Dabei definiert eine staatstreue intellektuelle Elite auf der pluralistischen Ebene, was politisch korrektes Verhalten ist, ohne wahrzunehmen, dass ein großer Teil der Gesellschaft möglicherweise anderer Meinung ist, weil er andere Bewusstseins Ebenen vertritt. Im Moment erleben wir also eine Übergangszeit: Die Wirtschaft wird noch von der rationalen Ebene D-5 dominiert, die Kultur – und mit ihr der öffentliche Diskurs – schon von der pluralistischen Ebene D-6 mit den Kulturell-Kreativen und Intellektuellen als wichtigsten Vertretern. Das wirkt sich auch auf die Außenpolitik aus. Neben den klassischen Methoden durch Kriege, die es schon auf D-3 und D-4 gab, wurde das Waffenarsenal um völkerrechtswidrige Wirtschaftssanktionen (D-5) sowie die „US- und EU-Menschenrechtsindustrie“ (nach A. de Zayas¹⁰) (D-6) erweitert, die durch GONGOs ganze Nationen infiltrieren und deren öffentliche Meinung manipulieren. Das heißt, dass wirtschaftliche und Machtinteressen mit einem medialen Mantel aus Menschenrechten, Demokratie, Freiheit, ökologischer Nachhaltigkeit, Inklusion und Minderheitenrechte versehen werden. Diese „westlichen Werte“ – die tatsächlich eine Errungenschaft sind – werden als „universell“ apostrophiert und zur Legitimierung von Wirtschaftssanktionen und Kriegen benutzt, oft unter dem Vorwand, damit den Völkern aus der Knechtschaft helfen zu wollen. Dabei wird – wie im eigenen Land – nicht berücksichtigt, dass sich andere Länder und Völker möglicherweise auf einer anderen Ebene der Entwicklung befinden bzw. durch einen anderen Typ des Wirtschaftens geprägt sind und daher völlig andere Werte und Bedürfnisse haben. Vermutlich ist, von einer kleinen urbanen Oberschicht abgesehen, dem Großteil der Bevölkerung in den Entwicklungsländern materielle Sicherheit (D-3) und soziale Einbindung (D-4) wichtiger, als individuelle Freiheit (D-5) oder Selbstverwirklichung (D-6), wie man sie am besten an Maslows Bedürfnispyramide ablesen kann. Doch anstatt diese Unterschiede zu respektieren, werden sie als „Bedrohung und Unterdrückung durch totalitäre Regime“ uminterpretiert, gegen die man sich mittels militärischer Drohkulisse „verteidigen“ muss und deren Völker man durch „humanitäre Interventionen“ (wie völkerrechtswidrige Angriffskriege oder Wirtschaftsblockaden heute verharmlosend genannt werden) befreien will, unabhängig davon, ob diese Völker das wollen und welchen Preis sie dafür zahlen müssen: Wenn man Libyen, Syrien, Afghanistan oder den Irak betrachtet, hat so mancher „Diktator“ weit weniger Menschen auf dem Gewissen, als zur Befreiung von ihm ihr Leben lassen mussten. Um die eigenen wirtschaftlichen Interessen und Vorstellungen von Demokratie und Menschenrechten durchzusetzen, wird auch nicht vor Lügen zurückgeschreckt, die ein westliches Eingreifen unabdingbar machen. Der hilflose Versuch eines anschließenden „nation buildings“ nach westlichem Vorbild führt meistens statt zu einer blühenden Demokratie zu einem „failed state“, weil sich verschiedene prämoderne Ethnien und Glaubensgruppen innerhalb eines solchen Nationalstaates leider nicht durch eine moderne parlamentarische Demokratie (D-5) einen lassen, sondern eher durch prämoderne autokratische Regierungsformen (in unserer eigenen Geschichte werden sie als „Kaiser“ und „Könige“ verehrt, die beispielsweise Franken- oder Germanenstämme zu Nationalstaaten zusammenschmiedeten). Um sich nicht selbst zu demaskieren, benutzen die westlichen Industriestaaten ihre Medienmacht leider

¹⁰ <https://overtone-magazin.de/krass-konkret/man-muss-aufhoeren-die-menschenrechte-als-waffe-gegen-geopolitische-rivalen-einzusetzen/>

dazu, die eigenen Fehleinschätzungen, Lügen und Verbrechen zu relativieren oder in einer Flut nebensächlicher Informationen untergehen lassen. Deshalb wird ein wirklicher Weltfriede erst herstellbar sein, wenn die westlichen Industrienationen bereit sind, die wirklichen Motive für ihr eigenes Verhalten zu reflektieren, Projektionen zurückzunehmen, eigene Schatten (Sklaverei, Kinderarbeit, Genozid an Indianern, Juden und Slawen) und Traumata (Vietnam, Stalingrad) zu integrieren, die vorhandenen Unterschiede von Ebenen und Typen in der Entwicklung von Völkern zu respektieren und anderen Völkern vor allem durch selbstlose (linker Typ) wirtschaftliche Unterstützung und Wissenstransfer zu helfen, in ihrer eigenen Zeit(!) ihre eigenen Entwicklungsschritte zu gehen. Ein solches solidarische Herangehen stünde in einem krassen Gegensatz zu den aktuellen Versuchen des Westens, den Rest der Welt durch subtile Formen des Neokolonialismus weiter auszubeuten, durch Wirtschaftssanktionen zu disziplinieren oder ihnen die eigenen „westlichen Werte“ mit Feuer und Schwert aufzudrängen (rechter Typ). Da eine wirkliche solidarische Entwicklung der Menschheitsfamilie meines Erachtens ein erweitertes Wissen über die Struktur von Bewusstsein und von Entwicklung voraussetzt, das im Moment bei den Entscheidungspersonen der meisten Nationen noch nicht vorhanden ist, ist eine gleichberechtigte, sozial gerechte, multipolare Weltordnung frühestens in einer nachkapitalistischen Weltordnung möglich, egal, welchen Namen sie einst tragen wird.

Wulf Mirko Weinreich
Gustav-Adolf-Str. 32
04105 Leipzig

<http://www.integrale-psychotherapie.de/download.html>
dancingworld@gmx.net

Disclaimer:

Diese Gedanken haben keinen Anspruch auf Richtigkeit oder Vollständigkeit, sondern sind eher als Anregung zur eigenen Auseinandersetzung mit dem Thema gedacht. Außerdem ist mir bewusst, dass in unserer Gesellschaft gerade intensive Umbruchsprozesse laufen, die möglicherweise dazu führen, dass sich die Parteienlandschaft neu sortiert, so dass dieser Artikel in einem halben Jahr vielleicht schon wieder neu geschrieben werden müsste. Deshalb verbürge ich mich auch nicht für jedes Detail – aber ich hoffe, dass die Grundgedanken einigermaßen korrekt darstellen konnte und sauber auf die aktuelle Situation angewendet habe. Und vielleicht kann dieser Text ja dabei helfen, ein besseres Verständnis für *alle* Seiten zu erzeugen.

Der violett gesetzte Text sind lediglich erweiternde Nebengedanken.

Geringfügige Aktualisierung (z.B. Erwähnung des BSW) am 12.10.2025